

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften

Masterstudiengang Informatik

Masterarbeit

zur Erlangung der akademischen Grades

Master of Science (M.Sc.)

**Untersuchung und Optimierung
verteilter Geografischer
Informationssysteme zur
Verarbeitung Agrartechnischer
Kennzahlen**

Eingereicht von: Kurt Junghanns

Matrikelnummer: 59886

Leipzig 3. Januar 2015

Erstprüfer: Prof. Dr. rer. nat. Thomas Riechert

Zweitprüfer: M. Sc. Volkmar Herbst

Abstrakt

Danksagung

Vorwort

Abbildungsverzeichnis

2.1	Übersicht der Ausführung von Googles MapReduce	16
4.1	Aufbau Ist-Stand	32

Tabellenverzeichnis

4.1	Wertungstabelle Funktionsumfang	30
4.2	Wertungstabelle Dokumentation	30
5.1	Wertungsmaßstab der einzelnen Metriken	33
5.2	Nutzwertanalyse GeoMesa	34

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	v
Tabellenverzeichnis	vi
1 Einleitung	1
1.1 Motivation	1
1.2 Zielsetzung	1
1.3 Aufbau der Arbeit	2
2 Grundlagen	3
2.1 Datenbank	3
2.1.1 Begriffsdefinitionen	3
2.1.2 Indexstrukturen	5
2.1.3 Mehrrechner-Datenbanksystem	7
2.1.4 Verteiltes Datenbanksystem	7
2.1.5 Replikationsverfahren	8
2.2 geografische Datenverarbeitung	9
2.2.1 Bezugssysteme	9
2.2.2 Datenformate	9
2.2.3 Operationen	11
2.2.4 GIS	11
2.2.5 GDAL	12
2.2.6 PostGIS	12
2.2.7 GeoTools	12
2.3 NoSQL	12
2.3.1 Definition	12

Inhaltsverzeichnis

2.3.2	Kategorisierung	13
2.3.3	Hadoop	15
2.3.4	Accumulo	16
2.3.5	MongoDB	16
2.3.6	CouchDB	16
2.3.7	Neo4J	16
2.3.8	Rasdaman	17
2.3.9	Spacebase	17
2.3.10	Geomesa	18
2.3.11	ESRI GIS Tools for Hadoop	19
2.4	Tests	20
2.4.1	Funktionstests	20
2.4.2	Leistungstests	21
3	methodisches Vorgehen	23
4	Ausgangsszenario	25
4.1	Anforderungen	25
4.1.1	Softwarequalität	26
4.1.2	Qualitätsmetriken	29
4.1.3	Testfälle	31
4.2	Ist-Stand	31
5	Gegenüberstellung	33
5.1	GeoMesa	33
5.2	ESRI GIS Tools for Hadoop	33
6	System 1	35
6.1	Aufbau	35
6.2	Installation	35
6.3	Datenimport	35
6.4	Verarbeitung	35
6.5	Schnittstelle	35
6.6	Leistungstests	35

Inhaltsverzeichnis

7	Fazit	36
7.1	Zusammenfassung	36
7.2	Wertung	36
7.3	Ausblick	36

1 Einleitung

1.1 Motivation

Die Agri Con GmbH verwaltet als Akteur im Bereich „Precision Farming“ täglich mehrere Millionen geografische Punktdaten. Diese Daten werden von aktiven Landwirtschaftsmaschinen und durch die Verarbeitung durch firmeninterne und firmenexterne Mitarbeiter sowie Systeme erzeugt. Weiterhin fallen dadurch indirekt Vektor- und Rasterdaten an, welche gespeichert und anschließend verarbeitet werden müssen. Aus den Quelldaten werden Vektordaten für beispielsweise Verteilung der Grunddüngung erzeugt. Rasterdaten werden für „N-Düngung“ verwendet, was unter anderem die Biomasse, die Nährstoffaufnahme und die Nährstoffverteilung beinhaltet. Diese Menge an Daten ist essentiell für den Betrieb, weshalb diese strukturiert gespeichert und kostengünstig verarbeitet werden müssen. Nicht nur Agri Con steht vor dieser Notwendigkeit, sondern der Großteil der Unternehmen, die sich mit komplexen Geodaten beschäftigen, wie Monsanto, Google, Facebook, ESRI, OpenGEO, etc.

1.2 Zielsetzung

Die aktuellen Werkzeuge kommen an ihre Grenzen wenn große Datenmengen zur Laufzeit bearbeitet werden müssen. Es ist zu untersuchen welche Vorteile andere Datenhaltungssysteme bieten bzw. welche alternativen Herangehensweisen wie NoSQL, die Verwendung von caching und die verteilte Datenhaltung verwendet werden können. Dafür sind existierende Geoinformationssysteme (GISs) zu untersuchen und deren Eignung für den in Kapitel 3 beschriebenen Anwendungsfall festzustellen. Die Schwerpunkte

1 Einleitung

der Untersuchung sind die Möglichkeiten und die Leistungsfähigkeit der räumlichen Datenverarbeitung. Dabei werden NoSQL und Open-Source Systeme höher gewichtet. Aus geeigneten Systemen wird eines ausgewählt. Dieses wird speziell untersucht und eine prototypische Installation¹ erstellt. Somit soll das System mit dem Ist-Stand mit den Qualitätsmerkmalen unter 4.1.1 verglichen werden. Das Ziel ist eine prototypische Implementation als Referenz zum Ersatz des bestehenden Systems.

1.3 Aufbau der Arbeit

Zu Beginn werden theoretischen Grundlagen zu Datenbanken, geographischer Datenverarbeitung, NoSQL und Leistungstests festgehalten. Anschließend definiert Kapitel 3 das Ausgangsszenario, für welches die Systeme analysiert und getestet werden sollen. Die darauf folgenden Kapitel stellen die ausgewählten Systeme unter den Gesichtspunkten Aufbau, Installation, Datenimport, Verarbeitung, Schnittstelle und Leistungstest dar. Das vorletzte Kapitel stellt das vorgestellte System dar und führt die Daten zu Kosten, Umfang und Leistung auf. Die Thesis endet mit einer Zusammenfassung, einer Empfehlung bzw. Wertung der Ergebnisse und einem Ausblick auf die zukünftige Handhabung der räumlichen Daten bei Agricon.

¹Dabei kann eine Installation aus mehreren Systemen bestehen und eigens implementierte Funktionalitäten enthalten

2 Grundlagen

Framework

Ralph E. Johnson in [?] definiert ein Framework wie folgt:

Ein Framework ist eine semi-vollständige Applikation. Es stellt für Applikationen eine wiederverwendbare, gemeinsame Struktur zur Verfügung. Die Entwickler bauen das Framework in ihre eigene Applikation ein, und erweitern es derart, dass es ihren spezifischen Anforderungen entspricht. Frameworks unterscheiden sich von Toolkits dahingehend, dass sie eine kohärente Struktur zur Verfügung stellen, anstatt einer einfachen Menge von Hilfsklassen.

In dieser Arbeit dienen Frameworks oder auch Ordnungsrahmen zur Lösung spezieller Aufgaben und sind somit domänenspezifische Frameworks. Das heißt, dass notwendige Funktionen und Strukturen zur Lösung von speziellen Aufgaben bereits vorhanden sind, die konkreten Lösungen müssen jedoch mit Hilfe des Frameworks erstellt werden.

2.1 Datenbank

2.1.1 Begriffsdefinitionen

ACID

Die bekanntesten Vertreter von relationalen Datenbanksystemen wie Oracle, MySQL und PostgreSQL arbeiten transaktional nach Atomicity, Consistency, Isolation und Durability (ACID). ACID kann nach [?] S. 262 wie folgt definiert werden:

2 Grundlagen

Atomarität

Transaktionen sind atomar, wodurch ein Abbruch einer Transaktion deren enthaltenen Operationen rückgängig macht.

Konsistenz

Das Ende oder der Abbruch einer Transaktion geht immer mit Nachbedingung aller Integritätsbedingungen einher.

Isolation

Transaktionen verschiedener Benutzer beeinflussen sich nicht gegenseitig.

Dauerhaftigkeit

Jede Änderung einer Transaktion ist nach Ende dieser auf die Festplatte geschrieben und nicht mehr im Puffer vorhanden.

Die Definition dieses anerkannten Begriffes ist für Kapitel 2.3 notwendig.

MVCC

In grundlegenden relationalen Systemen werden Transaktionen verzögert oder sogar gesperrt, um Konsistenz und Isolation zu gewährleisten. **Multi Version Currency Control (MVCC)** erhöht die Effizienz des blockierenden Verhaltens. Dabei werden von jedem Objekt mehrere Versionen verwaltet. Neue Versionen entstehen durch Änderungen einer anderen. Eine Transaktion verwendet die zu Transaktionsbeginn aktuelle Version. Dadurch werden die allgemeinen Sperrverfahren (siehe [?] S. 266 ff.) verbessert, indem lesende Transaktionen sich nicht gegenseitig blockieren und schreibende- gegen lesende Transaktionen nicht mehr synchronisiert werden müssen. (vgl. [?] S. 270)

BASE

Basically Available, Soft state, Eventual consistency (BASE) ist ein optimistischer und sperrenfreier Ansatz mit fließender Konsistenz. [?]

CAP

Consistency, Availability and Partition Tolerance (CAP)

Partition Tolerance

Eventual-Consistency

Consistent-Hashing

2.1.2 Indexstrukturen

Indexstrukturen oder allgemein Zugriffsstrukturen dienen dem effizienten Zugriff auf Dateneinträge. Ein Index ist nach [?] S. 284 wie folgt definiert:

Ein Index ist ein Verzeichnis von Dateneinträgen der Form (k, k^) , das den effizienten Zugriff auf allen Einträgen mit einem Suchschlüsselwert k erlaubt. Dabei bezeichnet k den Wert eines Suchschlüssels (auch Zugriffsattribut) und k^* den Verweis auf den Datensatz in der Datei, der k als Wert des Suchschlüssels enthält.*

Zugriffsstrukturen haben je nach Art und Umfang der Daten sowie entsprechend den Anforderungen an das **Datenbanksystem (DBS)** unterschiedliche Strukturen. In der einfachsten Struktur unterscheidet man nach Indexen die direkt die Daten beinhalten, auf die Daten zeigen oder eine Menge von Adressen beinhalten. (siehe [?] S. 284)

Im folgenden werden spezielle Indexstrukturen vorgestellt, da dieses Wissen zur Bewertung von **DBS** herangezogen werden müssen.

B-Baum

Der B-Baum ist ein dynamisch balancierter Indexbaum, bei dem jeder Indexeintrag auf eine Seite der Hauptdatei zeigt.¹

Der Baum besitzt die Höhe h und die Ordnung m sowie die folgenden Eigenschaften:

¹[?] S. 288

2 Grundlagen

1. Jeder Weg von der Wurzel zum Blatt hat die Länge h (balanciert)
2. Jeder Knoten enthält mindestens m Elemente (außer der Wurzel) und höchstens $2m$ Elemente (mindestens halbvollständige Belegung)
3. Jeder Knoten ist entweder eine Blattseite oder hat höchstens $2m + 1$ Kinder (maximale Belegung)²

Diese Struktur garantiert eine Belegung von 50%. Weiterhin beschreibt h die Anzahl der Seitenzugriffe als relevantes Maß für die Zugriffskosten und Datensätze n bedingen den Zugriff in maximal $\log m(n)$ Seitenzugriffen. (vgl. [?] S. 288)

Eine Spezialisierung stellt der B+-Baum dar. Hierbei befinden sich die Dateneinträge ausschließlich in den Blattknoten. Die Blattknoten sind unidirektional verkettet.

LSM-Baum

Log structured merge tree

R-Baum

R-Bäume sind balancierte Bäume und „organisieren k -dimensionale Rechtecke mithilfe überlappender Blockregionen“ ([?] S. 523) Diese Struktur wird folglich zur räumlichen Datenhaltung eingesetzt, da die Indexierung anhand räumlicher Informationen der Daten erfolgt. Ein Verzeichnisknoten besteht aus einem Tupel (ref, mur). ref steht für den Verweis auf den direkten Nachfahren und mur für das minimal umgebende Rechteck der Kindknoten. Datenknoten enthalten dagegen nur mur als eigentliches Geoobjekt. (vgl. [?] S. 523 ff.)

²ebenda

Geohash

2.1.3 Mehrrechner-Datenbanksystem

Bei einem Mehrrechner-Datenbanksystem (MDBS) werden die Datenbankverwaltungsfunktionen auf mehreren Prozessoren bzw. Rechnern ausgeführt.³

Kudraß ergänzt dies durch folgende Unterscheidungen:

shared everything Datenbankmanagementsystem (DBMS) befindet sich auf eng gekoppelter Multiprozessor-Umgebung.

shared nothing Die Verarbeitung erfolgt durch mehrere Rechner mit jeweils einem DBMS, dabei ist der Externspeicher unter den beteiligten Rechnern partitioniert.

shared disk Hierbei handelt es sich um mehrere lokal angeordnete, lose oder nah gekoppelte Rechner mit je einem DBMS und einer gemeinsamen Speicherzuordnung. Lokal verteilte Systeme werden als parallele Datenbanksysteme bezeichnet.

2.1.4 Verteiltes Datenbanksystem

Verteilte Datenbanksysteme (VDBS) sind geografisch verteilte Shared-Nothing Systeme mit homogenen lokalen DBMS, die gemeinsam ein globales konzeptionelles DB-Schema unterstützen. Förderierte Datenbanksysteme (FDBS) sind ebenfalls geografisch verteilte Shared nothing systeme, wobei die beteiligten lokalen DBMS eine höhere Autonomie aufweisen, d.h. dass jeweils eine eigene lokale Datenbank mit lokalem DB-schema vorliegt.⁴

³[?] S. 394

⁴[?] S. 398

2.1.5 Replikationsverfahren

Synchron

Asynchron

Kaskadiert

2.2 geografische Datenverarbeitung

2.2.1 Bezugssysteme

Räumliche Bezugssysteme (spatial reference systems) erlauben die Interpretation der gespeicherten Koordinaten als Beschreibung von Lage- und Ausdehnungsinformationen in einem (realen) Datenraum. Ein räumliches Bezugssystem besteht aus einem Koordinatensystem (coordinate system), einem Geltungsbereich und Angaben, die es erlauben, Daten aus unterschiedlichen Koordinatensystemen auf ein globales System abzubilden.⁵

Kudraß allgemeine Definition wird durch [?] S. 141 ff. mit folgendem ergänzt:
Man unterscheidet Koordinatensysteme nach kartesisch, homogen, Kugeltransformation und Ellipsoidentransformation, wobei den kartesischen einer hoher Stellenwert zugeordnet wird.

Allen Bezugssystemen wird zur Identifikation ein weltweit eindeutiger Code zugeordnet. Dieser ist ein von der European Petroleum Survey Group Geodesy vergebener so genannter EPSG Code.

Das auf einem Ellipsoiden basierende Bezugssystem World Geodetic System von 1984⁶ wird von der Agricon GmbH verwendet.

2.2.2 Datenformate

Geoobjekte sind räumliche Elemente, die zusätzlich zu Sachinformationen geometrische und topologische Eigenschaften besitzen und zeitlichen Veränderungen unterliegen können. Kennzeichnend für Geoobjekte sind somit Geometrie, Topologie, Thematik und Dynamik.⁷

De Lange definiert räumliche Objekte bzw. Geoobjekte ausreichend. Ein Geoobjekt enthält als Geometrie eine oder mehrere zwei- oder dreidimensionale Koordinaten, was

⁵[?] S. 506

⁶EPSG:4326

⁷[?] S. 133

2 Grundlagen

die Lage, den Umfang und die Ausdehnung beschreibt. Zur Topologie zählt die Länge Umgebungen, Nachbarschaften, Teilmengen und Überlagerungen. Weiterhin werden Geoobjekte mit Sachinformationen gespeichert und je nach Anwendungsfall versioniert.[vgl. [?] S. 133]

einfache Geoobjekte

Ein Punkt besteht aus einer zwei- oder dreidimensionalen Koordinate und beliebigen Sach-, Topologie- und Dynamikinformatoren. Mehrere Punkte bilden Linien. Bildet eine Linie eine geschlossene Fläche, handelt es sich um ein Polygon.

Vektorenmodell

Es besteht die Möglichkeit eine Menge von Punkten als Vektoren aufzufassen und daraus topologische Objekte entstehen zu lassen. Um damit geografisch zu modellieren, ist eine Diskretisierung d.h. eine Zuordnung der Vektoren notwendig.

Rastermodell

Ein Raster löst einen rechteckigen Bereich mit in einem Koordinatensystem gleichmäßig angeordneten quadratischen Bildelementen bzw. Pixeln fester Größe auf. Geodaten werden ergo mit einer indizierten Matrix abgebildet. Ein dreidimensionales Raster heißt Voxel.

Ein Punkt wird näherungsweise durch ein einzelnes Pixel dargestellt. Ein Linienzug wird durch entsprechende Anordnungen zusammenhängender Pixel angenähert erfasst. Linienzüge können dann z.B. durch Folgen von Indexpaaren (Zeile, Spalte) der zugehörigen Pixel beschrieben werden. Eine Fläche ist ebenfalls durch zusammenhängende Pixel darstellbar. Somit sind keine weiteren Zusatzinformationen zur Modellierung von Flächen wie im Vektormodell notwendig [...].⁸

⁸[?] S. 136

Shapefile

2.2.3 Operationen

Aggregation

Filterung

Geostatistik

Interpolation

Resampling

2.2.4 GIS

Ein GIS ist wie folgt definiert:

Ein System, das auf einen Datenbestand zurückgreift und Auswertungen dieser Daten zulässt, so dass Informationen abgeleitet und wiedergegeben werden können, kann allgemein als ein Informationssystem bezeichnet werden. [...]

Im Mittelpunkt der Geoinformatik stehen mit den Geoinformationssystemen raumbezogene Informationssysteme, die im Gegensatz zu den übrigen Informationssystemen Geoobjekte der realen Welt modellieren und diese in ein digitales Informationssystem abbilden [...]. Die Gegenstände eines Geoinformationssystems besitzen wie auch bei allen anderen Informationssystemen eine Thematik (und Dynamik). Das Besondere bei Geoinformationssystemen ist, dass Geoobjekte darüber hinaus Geometrie und Topologie als implizite und untrennbare Bestandteile aufweisen! Die Verarbeitung derartiger raumbezogener Informationen erfordert spezielle Werkzeuge bzw. Funktionen, die von den übrigen Informationssystemen nicht bereitgestellt werden [...].⁹

⁹[?] S. 337

2.2.5 GDAL

2.2.6 PostGIS

2.2.7 GeoTools

2.3 NoSQL

2.3.1 Definition

NoSQL steht für eine Bewegung des letzten Jahrzehnts, in welcher die Abkehr von klassischen relationalen Systemen gefordert oder zumindest ein Umdenken bestehender Strukturen, Vorgehen und Grundsätze angestrebt wird. Dies wird durch andere Abfragesprachen, nicht relationale Datenbanksysteme oder Neudefinitionen von Begriffen wie der Konsistenz zum Ausdruck gebracht. Der Ursprung wird in der Literatur verschieden hergeleitet, jedoch wird immer zu den ersten Vertretern der NoSQL Bewegung Systeme mit einer anderen Abfragesprache und einfache Schlüssel-Hash Datenbanken gezählt. Auf einer Messe zu aktuellen Trends im Datenbankbereich wurde der Begriff NoSQL zuerst öffentlich für Lösungen dieser Bewegung verwendet [vgl. [?]] und ist seitdem ein Sammelbegriff für eine hohe Anzahl an Systemen.

NoSQL GIS

In Bezug auf NoSQL kann GIS wie in 2.2.4 definiert werden, jedoch muss das zugrunde liegende System nicht relational sein. Im Rahmen dieser Arbeit ist mit GIS ein System oder die Teilsysteme zur räumlichen Datenhaltung, Datenverarbeitung und Bereitstellung gemeint.

2.3.2 Kategorisierung

Edlich unterscheidet, wie andere Autoren, NoSQL Datenbanken nach vier Kategorien. Jedoch kann eine eindeutige Zuteilung nicht für jedes System erfolgen, da Prinzipien verschiedener Kategorien auf eines zutreffen können. Unter <http://nosql-database.org/> ist eine persönliche Übersicht der NoSQL Datenbanken von Herrn Edlich dargestellt. Für dieses Kapitel diene wesentlich [?] als Quelle.

Key Value Datenbank

Key Value Datenbanken speichern Daten in Tupeln aus Schlüssel und Wert. Der Key ist eine Zeichenkette oder ein Hashwert und der Datentyp von Value ist beliebig im Rahmen der Datentypen der Datenbank. Datenzugriff erfolgt über Key. Es existiert keine einheitliche Abfragesprache.

Erste Datenbanken die zu NoSQL zugeordnet werden sind Key Value Datenbanken. Konkret DBM und BerkleyDB. Aktuelle Vertreter sind Amazon Dynamo, Riak, Voldemort und Redis.

Diese Datenbanken eignen sich für heterogene Daten, horizontale Skalierung und Schemafreiheit, da diese einfach strukturierten Daten sich in keiner Relation zueinander befinden.

Dokumentenbasierende Datenbank

Hierbei werden strukturierte Daten, hier Dokumente, unter einem Hash abgelegt und sind über diesen abrufbar. Diese Dokumente sind im großteil der dokumentenbasierten Datenbanken versioniert. Häufige Formate sind JavaScript Object Notation (JSON), Binary JSON (BSON) und YAML.

Ziel ist hier schemafreie Daten zu speichern und den Zugriff zu skalieren. Dabei können zumeist keine Joins verwendbar.

Bekannte Vertreter sind MongoDB, CouchDB und Terrastore.

2 Grundlagen

Spaltenorientierte Datenbank

Im Gegensatz zu zeilenorientierten Datenbanken legen spaltenorientierte Datenbanken ihre Werte, hier Attribute einer Tabelle, spaltenweise ab.

Dies eignet sich für OLAP und Data Warehouse, da Spalteneinfügungen kostengünstig und Garbage Collection effektiv ist. Dagegen besteht ein hoher Aufwand beim Lesen und Schreiben von zusammengehörigen Spaltendaten.

Googles Big Table erweitert diesen Ansatz und beschreibt es in dessen Paper wie folgt:

*A Bigtable is a sparse, distributed, persistent multi-dimensional sorted map. The map is indexed by a row key, column key, and a timestamp; each value in the map is an uninterpreted array of bytes.*¹⁰

Die mehrdimensionalen Tabellen oder Maps sind vom Format:

$n * [Domain/Keyspace] \times [item/Column Family] \times [Key x] * n * [key + Value]$

Googles Ansatz wurde OpenSource in HBase und Cassandra umgesetzt. Die konkrete Implementierung von Google wurde jedoch nicht veröffentlicht. HBase verwendet folgendes Format: Pro Table Zugriff auf Zeilen per Rowkey, diese enthalten Column Familys oder Spalten welche wiederum eine Map namens Column Qualifier mit Tupeln aus der Version als Schlüssel und ein Byte-Array als Wert besitzt.[vgl. [?] S. 13]

Graphenbasierte Datenbank

Der bekannteste Vertreter der graphenbasierten Datenbanken ist Neo4J. Alle Daten und deren Beziehungen werden in Form von Graphen persistiert. Ein Graph besteht dabei aus Knoten und gerichteten Kanten. Knoten sind dabei strukturierte Objekte und Kanten Beziehungen zwischen den Objekten. Diese strukturierten Objekte sind Key Value Tupel. Kanten können typisiert sein. Somit lassen sich direkt Beziehungen zwischen Daten definieren, was sich für semantic web, social network, Bioinformatik und Internetrouting eignet.

¹⁰[?] S. 1

Diese Datenbanken sind nur optional mit einem Schema versehen und besitzen keine einheitliche Abfragesprache. Auch sind im allgemeinen keine Joins vorgesehen.

2.3.3 Hadoop

Hadoop ist ein unter der Apache Lizenz 2.0 stehendes Java-Framework zur Datenhaltung und Verarbeitung von großen Datenmengen auf einem Verbund von mehreren Computern. Es basiert auf MapReduce und dem Dateisystem HDFS.

Das **Hadoop File System (HDFS)** ist ein verteiltes Dateisystem, welches keine besonderen Anforderungen an die Hardware stellt und für die Verwendung von mehreren hundert bis tausend Computern¹¹ ausgelegt ist. Es besitzt eine hohe Fehlertoleranz und ist für den Einsatz auf kostengünstiger Hardware ausgelegt. Hoher Datendurchsatz und die Verwendung großer Dateien¹² sind wesentliche Merkmale.[vgl. [?] S. 3] Die Dateiblöcke werden redundant auf die Knoten verteilt und sind mit Hilfe des Name-Node abrufbar.[vgl. [?] S. 7]

Die verteilte Verarbeitung übernimmt MapReduce. Entsprechend dem Namen entspringt der Name MapReduce aus der funktionalen Programmierung, in welcher die Funktionen „map“ und „reduce“ zum Einsatz kommen. So werden hier die Daten mit einer map-Funktion verändert und mit reduce-Funktion aggregiert. Ein Master weist die Daten und Funktionen den Slaves¹³ zu. Die Slaves führen die Funktionen mit den ihnen zugewiesenen Daten aus und speichern ihre Ergebnisse auf deren Festplatte ab. MapReduce wurde von Google definiert. In Abbildung 2.1 ist der beschriebene Ablauf dargestellt. Auch hier werden keine besonderen Anforderungen an die Hardware gestellt.[vgl. [?] S. 3]

Hadoop besitzt eine Master-Slave Architektur, wobei der Name-Node¹⁴ ankommende Anfragen bearbeitet und die Slave-Knoten organisiert. Hadoop ist per API verwendbar und bietet sich somit zur Stapelverarbeitung an. Es wird meist nur als Grundgerüst

¹¹die in einem verteilten System teilnehmenden Computer heißen Knoten

¹²eine Datei kann mehrere Gigabyte bis mehrere Terrabyte groß sein und wird in Blöcke gleicher Länge aufgeteilt

¹³In diesem Zusammenhang auch Worker genannt

¹⁴damit ist der Master-Knoten gemeint, auch Jobtracker genannt

2 Grundlagen

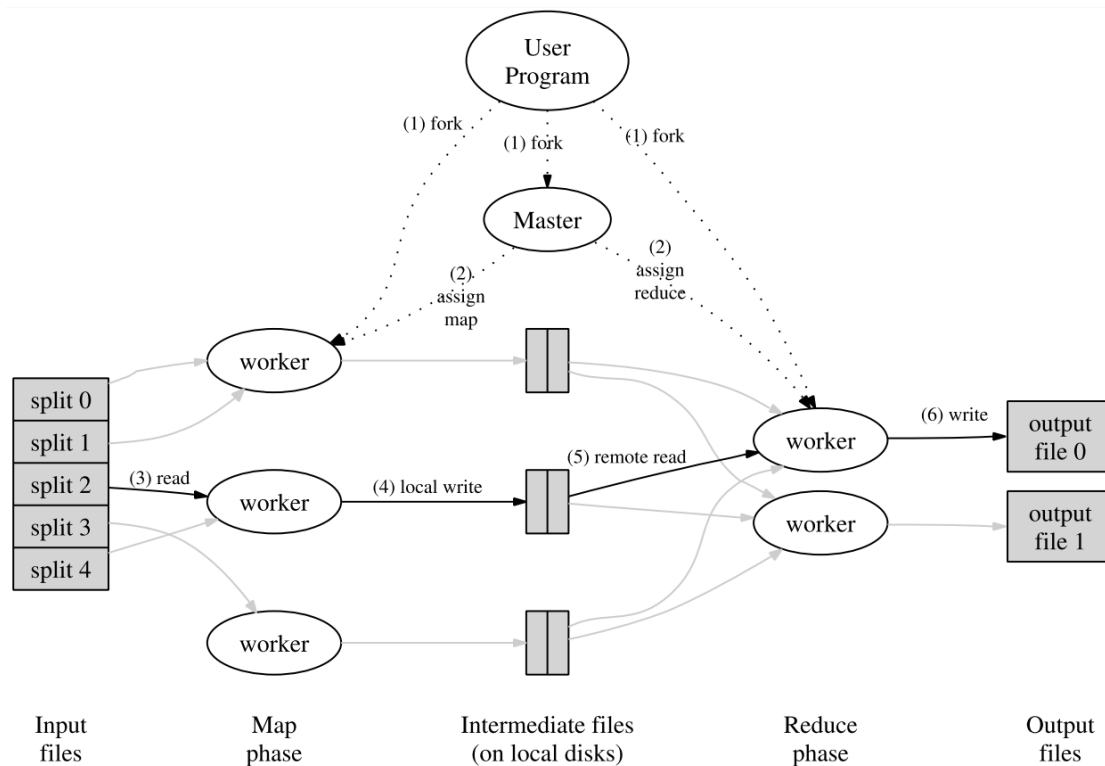


Abbildung 2.1: Übersicht der Ausführung von Googles MapReduce, Quelle: [?] S. 3

verwendet und mit Datenbanken wie HBase, MongoDB oder PostgreSQL sowie mit Frameworks für die Nutzung wie Hive, Pig, Spark oder Scalding erweitert.

2.3.4 Accumulo

https://en.wikipedia.org/wiki/Apache_Accumulo

2.3.5 MongoDB

2.3.6 CouchDB

2.3.7 Neo4J

2.3.8 Rasdaman

Rasdaman ist ein Array-Datenbanksystem speziell zum speichern und verarbeiten von Rasterdaten. Es erweitert eine relationale Datenbank und wird mit multi-dimensionalität der Daten, einer eigenen SQL ähnlichen Abfragesprache, Parallelisierung und Skalierbarkeit in beliebigen Maßstab sowie OGC konformen Diensten beworben. Es ist als Client bzw. API unter der [Lesser General Public License \(LGPL\) 3](#) und als Server unter der [General Public License \(GPL\) 3](#) für Linux, MacOS und Solaris verfügbar. Als OGC konforme Dienste werden WMS 1.3, WCS 2.0, WCS-T 1.4, WCPS 1.0 und WPS 1.0 bereitgestellt. Die API kann in Java, C++ und über die eigene Abfragesprache rasql verwendet werden.[vgl. [?]]

Es besteht die Möglichkeit, Rasdaman zu einer bestehenden PostgreSQL zu installieren und direkten Datenaustausch zwischen den beiden Systemen zu ermöglichen. Weiterhin kann Rasdaman in Verbindung mit GDAL verwendet werden. Momentan existiert eine Community und eine Enterprise Variante. Dabei verfügt die Enterprise Variante über mehr Features wie beispielsweise Datenkomprimierung, Serververwaltung per Webbrowser, Laufzeitoptimierungen und verschiedene Datenbankschnittstellen. Von der verwendeten Datenbank wird BLOB als Datenbankinterner Datentyp verwendet.[vgl. [?]]

2.3.9 Spacebase

Spacebase ist eine in Java programmierte geografische Datenbank mit Betonung auf Echtzeit und geringe Latenzen des Unternehmens Parallel Universe. Die Datenbank wird ausschließlich im Arbeitsspeicher gehalten und ausgeführt. Außerdem ist sie für die verteilte Nutzung auf mehreren Computern konzipiert. Räumliche Daten werden in 2D oder 3D mit einem dazugehörigen begrenzenden Rechteck im R-Baum gespeichert. SpaceBase ist für eine sehr große Anzahl an Abrufen und Veränderungen der Daten in Echtzeit geeignet. Für die räumliche Verarbeitung stehen Bereichsabfragen, Überschneidungsabfragen und allgemeine Join Abfragen zur Verfügung. Diese beschränken sich aber auf das begrenzende Rechteck, da die eigentliche Geometrie nur über eine Referenz im Datenobjekt abrufbar ist. Ergänzend besteht die Möglichkeit eigene Abfragen

2 Grundlagen

zu formulieren und dabei die referenzierte Geometrie zu verwenden. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass komplexe Operationen auf diese Geometrie die Laufzeit der Berechnungen wesentlich erhöht. Zum Erreichen der geringen Latenzen werden räumliche Berechnungen parallelisiert und auf die Instanzen verteilt. Es stehen APIs für Java, C++, Erlang, Python, Ruby und Node.js zur Verfügung.[vgl. [?]]

2.3.10 Geomesa

Geomesa ist eine freie¹⁵ geografische Datenbank der Firma LocationTech mit den Möglichkeiten der verteilten Verarbeitung und Versionierung der Daten. Es erweitert Accumulo¹⁶, unterstützt die GeoTools API und bietet ein Plugin für den Mapserver GeoServer an. Die Daten werden nach Geohash¹⁷ verwaltet.[vgl. [?]]

Geomesa wird in Verbindung mit stream processing¹⁸ und batch processing¹⁹ verwendet.

Datenimport wird ingest genannt, erfolgt über die Kommandazeile und unterstützt die Datenformate CSV, TSV und SHP. CSV, TSV, Shapefile, GeoJSON, and GML können dagegen exportiert werden.

- Anderer Dateiiimport mit GeoTools - Verarbeitung nur über externe Tools (Spark, geotools)

<https://www.locationtech.org/proposals/geomesa> :

- outperforming postgis with geoserver

<http://de.slideshare.net/CCRinc/location-techdc-talk2-28465214> - Verwendung fraktaler Kurven - mit Spark und Scalding wesentlich schneller als PostGIS

<https://docs.google.com/presentation/d/1N00ppk8MfDs8Q-QcUidZCSZK7YYwd9RjJoHV1V4Yqw/edit?pli=1#slide=id.p> :

-

¹⁵Apache License Version 2.0

¹⁶siehe 2.3.4

¹⁷siehe 2.1.2

¹⁸bspw. Spark oder Storm

¹⁹bspw. Pig oder Cascading

2.3.11 ESRI GIS Tools for Hadoop

- 4 elements

- Esri Geometry API for Java: "This is a generic library that includes geometry objects, spatial operations, and spatial indexing, it can be used to spatially enable Hadoop. By deploying the Esri geometry API library (as a jar) within Hadoop, developers are able to build Map/Reduce applications that are spatially enabled, by leveraging the Esri Geometry API along with the other Hadoop APIs in their application."[?]

- Spatial Framework for Hadoop: "This library includes the user defined objects that extend Hive with the capabilities of the Esri Geometry API. By enabling this library in Hive, users are able to construct queries that are very SQL like using HQL. In this case, users don't have to write a Map/Reduce application, they can interact with Hive, write their SQL like queries and get answers directly from Hadoop. Queries in this case can include spatial operations and values."[?]

- Geoprocessing Tools for Hadoop: "These tools are specifically used in ArcGIS. Through the tools, users can connect to Hadoop from ArcGIS. Connecting to Hadoop from ArcGIS is really useful to the toolkit users, since they can import their analysis result in ArcGIS for Visualization. They can also do more complex and sophisticated analysis now that they narrowed down their data to a specific subset. Additionally, users can leverage the ArcGIS platform capabilities to publish their maps to web and mobile apps, and can integrate it with BI reports."[?]

- GIS Tools for Hadoop: "This project is intended as a place to include multiple samples that leverage the toolkit. The samples can leverage the low level libraries, or the Geoprocessing tools. A couple of samples are available to help you test the deployment of the spatial libraries with Hadoop and Hive, and make sure everything runs with no issues before you start leveraging the setup from your HQL queries, or from the GP tools. To check your deployment, for Hive and GP tools usage, the sample point-in-polygon-aggregation-hive can be utilized. The sample leverages the data and lib directories on the same path."[?] (Benötigt ArcGIS)

- Apache License, Version 2.0

2.4 Tests

Die zu analysierenden Systeme sind mit Hilfe von Tests zu untersuchen und zu vergleichen. Diese Tests müssen einerseits vergleichend sein, ergo bei unterschiedlichen Systemen die gleichen Merkmale testen und wiederholbar sein, andererseits die relevanten Merkmale testen.

Es handelt es sich somit um systematische Tests:

*Ein systematischer Test ist ein Test, bei dem
die Randbedingungen definiert oder präzise erfasst sind,
die Eingaben systematisch ausgewählt wurden,
die Ergebnisse dokumentiert und nach Kriterien beurteilt werden, die vor dem Test
festgelegt wurden.²⁰*

Nachfolgend werden die Randbedingungen definiert und in Kapitel 4.1 die Ein- und Ausgaben dargestellt.

2.4.1 Funktionstests

Um die Systeme auf Softwarequalität, beschrieben auf Seite 26, zu testen, sind Funktionstests notwendig. [?] verweist auf Funktionstests auf Seite 455 wie folgt:

Werden die Testfälle auf Basis der in der Spezifikation geforderten Eigenschaften des Prüflings ausgewählt (z.B. Funktionalität, Antwortzeit), dann spricht man von einem Block-Box-Test oder auch von einem Funktionstest (19.5).

Dazu wird auf Seite 471 der Umfang des Funktionstestes wie folgt umrissen:

*Ein umfassender Black-Box-Test sollte
alle Funktionen des Programms aktivieren (Funktionsüberdeckung),
alle möglichen Eingaben bearbeiten (Eingabeüberdeckung),
alle möglichen Ausgabeformen erzeugen (Ausgabeüberdeckung),
die Leistungsgrenzen ausloten,
die spezifizierten Mengengrenzen ausschöpfen,
alle definierten Fehlersituationen herbeiführen.*

²⁰[?] S. 446

2 Grundlagen

Im Rahmen dieser Arbeit soll dieser Umfang wie folgt begrenzt werden:

Funktionsabdeckung Zur Einschätzung der Eignung eines Systems für den Anwendungsfall sind ausgewählte Funktionen zu testen, Im allgemeinen besitzen die ausgewählten Systeme Funktionen die in diesem Rahmen nicht genutzt werden sollen, jedoch auch Funktionen die von Hand ergänzt werden müssen. Die notwendige Menge an Funktionen soll einzig getestet und somit abgedeckt werden.

Eingabeüberdeckung Auch hierbei stehen verschiedene von den Systemen bereitgestellte Schnittstellen und Austauschformate zur Verfügung, aber es sollen nur die relevanten untersucht werden.

Ausgabeüberdeckung siehe Eingabeüberdeckung

Leistungsgrenzen Dafür werden eigene Tests definiert und verwendet.²¹

Mengengrenzen Die zu untersuchenden Systeme eignen sich zum Speichern großer Datenmengen die mehrere Terrabyte bis Petabyte umfassen. Da die vorhandenen Datenmengen diese Größe unterschreitet, müssen die Mengengrenzen nicht wesentlich getestet werden.

Fehlersituationen Es besteht nicht das Ziel die Fehleranfälligkeit als einzelnes Merkmal zu untersuchen, weshalb dafür keine Testfälle erstellt oder durchgeführt werden. Einzig die Korrektheit der Berechnungen wird überprüft, indem die Ergebnisse des aktuellen ist-Standes zum Vergleich herangezogen werden.

2.4.2 Leistungstests

- Lasttests zur Persistierung von Eingangsdaten - Lasttests zur Bereitstellung von verarbeiteten und eingabedaten (an UMN[plugin, WMS, Bilder oder über pgsql] oder allgemein) - Überwachung der Systemauslastung ist notwendig

Ein Kriterium der Untersuchung in dieser Arbeit ist die Leistung. Nach Kesselman in [?] S. 20 ist Leistung die gewichtete Summation von Leistungsindizes, wobei ein Leistungsindex die Quantifizierung einer Eigenschaft eines Systems ist. Wesentliche Leis-

²¹ siehe 2.4.2

2 Grundlagen

tungsindizes sind Laufzeiten von einfachen oder komplexen Operationen. Es wird hier nur die spezielle Leistung gemessen, da ausgewählte Eigenschaften betrachtet werden und somit nicht die Leistung für einen allgemeinen Anwendungsfall.

Der in diesem Zusammenhang in der Literatur verwendete Begriff Benchmark ist hier jedoch ungeeignet, da die Software und nicht die Hardware untersucht werden soll:

*Benchmarking ist eine Methode der Analyse des Leistungsverhaltens von Rechensystemen anhand von Referenzprogrammen oder Sätzen von Referenzprogrammen (Benchmarks). Dabei wird das Leistungsverhalten verschiedener Rechensysteme in Relation gesetzt, um so Vergleichskriterien für Rechensysteme zu erhalten.*²²

Eine hier betrachtete Leistungs- und Laufzeitmessung ist dabei wie folgt definiert:

*Unter Leistungsmessung versteht man die Beobachtung des Ablaufverhaltens eines Programms bei der Ausführung auf einem realen System. Das Ziel das dabei verfolgt wird, ist die Gewinnung von Erkenntnissen, die zur Optimierung eines Programms genutzt werden können.*²³

Die aus der Leistungsmessung gewonnenen Erkenntnisse dienen hierbei als Qualitätsmerkmale und werden nach definierten Metriken gewichtet.

Es existieren vordefinierte Leistungstests, dabei sind jene des Transaction Processing Performance Council (TPC) sowie die Benchmarks 001, 007, HyperModel und Justitia zu nennen. Diese sind jedoch nicht für die zu untersuchenden GIS geeignet, da sie die allgemeine Leistungsfähigkeit und Effektivität messen und somit nicht die Werte für den untersuchten Anwendungsfall ermitteln.

²²[?] S. 24

²³[?] S. 28

3 methodisches Vorgehen

Das Thema "Untersuchung und Optimierung von verteilten geografischen Informationssystemen zur Verarbeitung agrartechnischer Kennzahlen" besteht aus vier Unteraufgaben:

Untersuchung bestehender Frameworks anhand von Qualitätsmerkmalen

Die erste Hälfte dieser Arbeit ist eine Softwareauswahl im Bereich der Datenverarbeitung. Es handelt sich dabei nicht um Anwendersoftware, wodurch keine empirischen Studien der Benutzung der Frameworks durch Anwender und keine Kopplung mit der Unternehmensstruktur notwendig ist. In diesem speziellen technischen Kontext sind wissenschaftliche Vorgehensweisen zur Softwareauswahl notwendig. Dafür geeignet ist eine Nutzwertanalyse. Darin soll mit Mitteln des Softwarequalitätsmanagement und allgemein Prinzipien der Softwareentwicklung eine nachvollziehbare, auch auf ähnliche Projekte übertragbare und wissenschaftlich korrekte Vorgehensweise erreicht werden.

Aus gegebenen Anforderungen¹ sind Qualitätsmerkmale zu erstellen. Davon ist die Mindestmenge welche zur Eignung eines Frameworks notwendig ist bzw. die notwendige Qualität zu definieren. Darauf aufbauend sind Qualitätsmetriken zu erstellen, welche die einzelnen Qualitäten messbar machen. Eine Menge von scheinbar geeigneten Frameworks ist anhand der definierten Metriken zu untersuchen. Dabei sind jedoch nur die wesentlichen Qualitäten zu untersuchen.

Auswahl eines Frameworks

Aus der untersuchten Menge ist eines anhand der gemessenen Qualität auszuwählen. Der Ist-Zustand² der Agri Con ist über Jahre hinweg durch wachsende Anforderungen

¹siehe 4.1

²siehe 4.2

3 methodisches Vorgehen

im technischen und organisatorischen Bereich entstanden. Aus diesem Grund ist die Auswahl eines Frameworks für den gesuchten Anwendungsfall aufwendig. Die Wahrscheinlichkeit der Eignung mehrerer Frameworks scheint daher gering. Dies ist eine subjektive Einschätzung des Autors, was es in dieser Teilaufgabe zu beweisen gilt. Eine detaillierte Bewertung der Frameworks anhand aller Qualitäten würde dazu führen, dass kein Framework geeignet erscheint. Deshalb ist die Auswahl eines Frameworks zunächst anhand deren Spezifikationen durchzuführen.

Entwurf eines Prototypen

Das ausgewählte Framework ist detailliert zu untersuchen. Aus dieser Untersuchung soll ein Entwurf zum Einsatz entstehen. Dabei ist besonders dessen Architektur zu beleuchten, eine Konfiguration zu erstellen und fehlende Funktionalitäten mit nachträglicher Implementierung in das Framework einzubinden. Auf Grund der wesentlich unterschiedlichen Frameworks, kann vor der Auswahl keine konkrete Architekturempfehlung verwendet werden. Dieser Entwurf ist nach den Anforderungen und den Eigenheiten des Frameworks zu erstellen. Eine wesentliche Grundlage sind dabei Referenzimplementierungen und Guidelines.

Prototypische Implementierung

Der Entwurf wird schlussendlich umgesetzt und anhand der Metriken mit Funktions- und Leistungstests bewertet. Auch diese Bewertung erfolgt im Rahmen einer Nutzwertanalyse, jedoch wesentlich detaillierter. Ziel ist dabei die Eignung des Prototypen hinsichtlich des geforderten Einsatzzweckes darzustellen.

Für die grobe Nutzwertanalyse zur Auswahl eines Frameworks ist die im nachfolgenden Kapitel die Darstellung des Ist-Standes sowie die Anforderungen an das Framework zu finden. Die Definition der Testfälle zur Datenerhebung für die detaillierte Nutzwertanalyse des Prototypen schließt sich daran an.

4 Ausgangsszenario

4.1 Anforderungen

Aktuelle Möglichkeiten der Datenerfassung über Sensoren und moderne Probenahme-geräte führen zu mehr und mehr Datensätzen, die für einen Landwirtschaftsbetrieb ausgewertet werden müssen. Darüber hinaus besteht die Notwendigkeit, Daten Jahresübergreifend und betriebsübergreifend auszuwerten, um pflanzenbauliche Zusammenhänge über statistische Methoden untersuchen zu können. In den letzten 3 Jahren wurde beispielsweise nur zum Thema N-Versorgung¹ für einen Betrieb etwa 800 Datensätze mit 1,9 Mio Einträgen erfasst. Alle diese Daten haben einen räumlichen Bezug, sie müssen weiterverarbeitet, kartographisch aufbereitet und dargestellt werden.

Daraus ergeben sich verschiedenen Anforderungen an die Technologie, die für die Verarbeitung, Analyse und Darstellung verwendet wird:

- PostgreSQL mit PostGIS zum Datenimport und -export nutzbar
- Gruppieren und Filtern mit geringer Laufzeit
- parallele Berechnung² über große Datenmengen mit geringer Laufzeit
- Räumliche Berechnungen wie Verschneiden, Berechnen von Overlays
- Unterschiedliche Prinzipien der Kartengenerierung, hier dynamisches rendern aus dem Datenbestand zur Laufzeit oder dynamisches rendern bei Dateneingang wodurch vorgerenderte Karten bereitstehen
- nutzbare Schnittstelle zur Darstellung mit dem [UMN MapServer](#)

¹Stickstoffdüngung und -aufnahme

²hier Statistik bzw. Geostatistik sowie Interpolation

4 Ausgangsszenario

Konkret handelt es sich bei den Eingangsdaten um folgende:

Pflanzenbauliche Daten ³ Punktdaten

Basisdaten wie Feldgrenzen Vektordaten

Externe Satelliteninformationen und Multispektralanalysen Rasterdaten

4.1.1 Softwarequalität

Qualitätsmerkmale sind nach DIN 9126⁴ in [?] S. 258 f. Funktionalität, Zuverlässigkeit, Benutzbarkeit, Effizienz, Änderbarkeit und Übertragbarkeit. Diese Merkmale werden durch Qualitätskriterien für jeden Anwendungsfall konkretisiert.

Nachfolgend werden die Qualitätsmerkmale für diesen Anwendungsfall konkretisiert und darauf die zu untersuchenden aufgelistet.

Da die zu analysierenden Systeme eine Datenbank beinhaltet, welche mit räumlichen Datentypen arbeitet, wurde die im Anhang C von [?] enthaltene Checkliste zur Auswahl eines Objektorientiertes Datenbankmanagementsystem (ODBMS) berücksichtigt.

Funktionalität

Das System stellt alle geforderten Funktionen mit den definierten Eigenschaften zur Verfügung.

Richtigkeit Ergebnisse sind korrekt oder ausreichend genau. Die Ergebnisse sollen zu 99% mit denen des Ist-Standes übereinstimmen.

Interoperabilität Es sind Schnittstellen zur Ein- und Ausgabe vorhanden. Dabei soll es sich um PostgreSQL Import sowie PostgreSQL und UMN MapServer Export handeln.

Funktionsumfang Mindestens die benannte und essentielle Menge an Funktionalitäten wird bereitgestellt. Dazu zählt: parallele Verarbeitung, Gruppierungs-, Filter-,

³Sensoren, Bodenuntersuchung, Bonitur, Logger

⁴DIN 9126 wurde durch ISO/IEC 25000 ersetzt, jedoch sind beide nur proprietär verfügbar

4 Ausgangsszenario

Verschneidungs- sowie Overlayfunktionen, Geostatistik und Umrechnung zwischen Koordinatensystemen und -formaten. Außerdem sind vorhandene Datentypen und Schemaversionierung von Interesse.

Ordnungsmäßigkeit Die Implementation des Systems und dessen Funktionen erfüllt Normen, Vereinbarungen, gesetzliche Bestimmungen und andere Vorschriften. Hierzu ist zu nennen, dass besonders Berechnungsfunktionen nach mathematischen Gesetzen implementiert sein müssen. Konkret sind Berechnungen der räumlichen Verarbeitung nach anerkannten definierten Algorithmen durchzuführen.

Zuverlässigkeit

*Fähigkeit einer Software, ihr Leistungsniveau unter festgelegten Bedingungen über einen festgelegten Zeitraum bewahren.*⁵

Nutzung von Tools zur Überwachung und Konfiguration immanent.

Fehlertoleranz Das System sollte auftretende Fehler des Tagesgeschäftes abfangen und weiterarbeiten. Besonders Fehler in den Quelldaten können zu Fehlern während der Ausführung von Berechnungen führen, was per sé abgefangen werden muss.

Wiederherstellbarkeit Auch die Möglichkeit bei einem schwerwiegendem Fehler Daten und Stände der abgebrochenen Operationen wiederherzustellen ist ein zu betrachtendes Qualitätskriterium.

Mean Time to Failure (MTTF) Diese statische Kenngröße der erfahrungsgemäßen mittleren Lebensdauer ist für kritische Systeme relevant.

Benutzbarkeit

Qualität des Zugangs für Benutzer sowie Eignung für eine oder mehrere Benutzergruppen.

Verständlichkeit

Bedienbarkeit

⁵[?] S. 259

Dokumentation Eine ausführliche, aktuelle und korrekte Dokumentation ist Voraussetzung zur produktiven Verwendung.

Eignung Die angestrebte Benutzergruppe muss mit der aktuellen Benutzergruppe übereinstimmen. Die aktuelle Benutzergruppe ist Programmierer bzw. Administrator.

Effizienz

Das Verhältniss zwischen Auslastung der Hardware und erfolgreich bearbeiteten Aufgaben. Nach [?] S. 21 ist Leistung paralleler Programme das Verhältnis des Speedups zur Anzahl der verwendeten Prozessoren. Wobei Speedup als Verhältnis der Ausführungszeiten zwischen der auf N Prozessoren ausgeführten parallelen Version eines Programms und der sequentiellen Version des Programmes definiert ist. Diese Definitionen treffen für die zu untersuchenden Systeme zu, da es sich um parallelisierende GIS handelt.

Zeitverhalten Oder auch Laufzeitverhalten genannt, dient allgemein zur Darstellung des Durchsatzes. Die Skalierung des Systems zählt hier dazu. Dies wird speziell durch zusätzliche Leistungstests beurteilt.

Verbrauchsverhalten Das Verhältnis aus erbrachter Leistung und dem dafür notwendig gewesenem Aufwand in Form von Hardwarenutzung.

Skalierbarkeit Anzahl der zu verwendenden Computer um nach dem Speedup eine Effizienzsteigerung im Gegensatz zum Einsatz bei einem Computer zu erreichen.

Änderbarkeit

Aufwand zur Verbesserung oder Anpassung der Umgebung und der Spezifikationen, auch Wartungsaufwand genannt.

Analysierbarkeit „Aufwand, um Mängel oder Ursachen von Versagen zu diagnostizieren oder um änderungsbedürftige Teile zu bestimmen.“ [[?] S. 260]

Modifizierbarkeit Notwendiger Aufwand für Änderungen zum Ziele der Verbesserung und Fehlerbehebung.

Stabilität Wahrscheinlichkeit vom ungewollten Auswirkungen von Änderungen.

Prüfbarkeit Oder Testbarkeit als Merkmal, welches die Möglichkeiten und den Aufwand zum testen der originalen und geänderten Systeme.

Übertragbarkeit

Die Fähigkeit das System auf andere Hard- und Software und andere Vorgehensweisen zu migrieren.

Anpassbarkeit Möglichkeiten des unveränderten Systems Änderungen vorzunehmen.

Installierbarkeit Systemvoraussetzung und Aufwand zur Installation des Systems.

nichttechnische Kriterien

Erweiterte Qualitätskriterien, welche nicht nach der DIN 9126 zugeordnet werden können.

Herstellerfirma und Produkt Dazu zählt die Marktposition, der Preis, die Produktplanung und Service.

Die zu untersuchenden Qualitätskriterien für die Softwareauswahl sind Funktionsumfang, Fehlertoleranz, Dokumentation, Zeitverhalten, Analysier- und Modifizierbarkeit.

4.1.2 Qualitätsmetriken

Richtigkeit:

Berechnungen sind zu 99% korrekt. Ausnahme ist dabei die Berechnung von Koordinaten. Dabei haben die Ergebnisse bis acht Stellen nach dem Komma korrekt zu sein. Die statische Abbildung ist dabei [*korrekt, nicht korrekt*] nach [1,0].

Interoperabilität:

Import und Export von räumlichen Daten aus PostgreSQL sowie eine Anbindungsmöglichkeit an den **UMN MapServer**. Statische Abbildung:

[*Datenschnittstelle und UMN Schnittstelle vorhanden, Datenschnittstelle vorhanden, UMN Schnittstelle vorhanden, keine Schnittstelle vorhanden*] nach [10,7,2,0]

Der Bereich bis zehn soll die Wichtigkeit des Vorhandenseins der Schnittstellen verdeutlichen.

Funktionsumfang:

Folgende gibt die Wertung der Existenz der einzelnen Funktionen wieder. Existiert die Funktion nicht, ist die Wertung Null. Maximale Wertung: 61

4 Ausgangsszenario

Funktion	Wertung
parallele Verarbeitung	2
geografische Datentypen	14
Umrechnung zwischen Koordinatensystemen	10
Gruppierungsfunktionen	10
Verschneidungsfunktionen	4
Overlayfunktionen	4
Geostatistik	6
Filterfunktionen	10
Schemaversionierung	1

Tabelle 4.1: Wertungstabelle Funktionsumfang

Fehlertoleranz:

Es gilt zu messen, ob Fehler bei einer Berechnung andere verschränkt gleichzeitig laufende Berechnungen beeinträchtigt. Aus diesem Grund wird Unabhängigkeit auf eins und Abhängigkeit auf null abgebildet.

Dokumentation:

Vorhandene Dokumentation ist nach einzelnen Themen zu bewerten. Dabei kann ein maximaler Wert von 13 erreicht werden.

Dokumentation zu	Wertung je Eintrag
Installation, Zeitverhalten	1
Funktionsumfang	2
Interoperabilität, Best practise, Anpassbarkeit	3

Tabelle 4.2: Wertungstabelle Dokumentation

Zeitverhalten:

Modifizierbarkeit:

Anpassungen des Frameworks hinsichtlich der folgenden Punkte erhöhen den Wert um eins:

Verwendung eigener Datentypen, Erstellung eigener Schnittstellen, Erstellung eigener Funktionen, Verwendung der Programmiersprachen Scala oder R, anlegen eigener Berechnungsvorgängen zur späteren Abarbeitung

4.1.3 Testfälle

4.2 Ist-Stand

Die Durchführung einer Softwareauswahl zum teilweisen Ersatz eines bestehenden Systems setzt die Analyse des Systems voraus. In diesem Unterkapitel wird der Ist-Stand sowie der angestrebte Zustand nach Einbau des Prototypen dargestellt. Firmeninterne Schnittstellen mit dem Ist-Stand werden nicht konkretisiert, da sie den Anwendungsfall nicht schneiden. In Abbildung 4.1 ist die Übersicht des Aufbaus ersichtlich. Das Herzstück bildet die objektrelationale Datenbank PostgreSQL mit der geografischen Erweiterung PostGIS. Dieses dient zur Datenhaltung und wesentlich auch zur Datenverarbeitung. In den Programmiersprachen Delphi und R werden zusätzlich automatische Verarbeitungsvorgänge durchgeführt.

Daten werden von extern und intern eingespeist. Dabei handelt es sich um Punkte, Vektoren und Rasterdaten mit dazugehörigen Metadaten. Im Rahmen der Datenverarbeitung werden vorrangig Punktdaten interpoliert und mit Hilfe von Geostatistik Auswertungen erstellt.

- Quelldaten benennen und auf Anforderungen verweisen - Grundschema der DB beschreiben (geografische agrartechnische Daten und Daten des Unternehmens, der Organisation) - Funktionsumfang hinsichtlich Berechnung aufzeigen: was macht postgresql und was R -

4 Ausgangsszenario

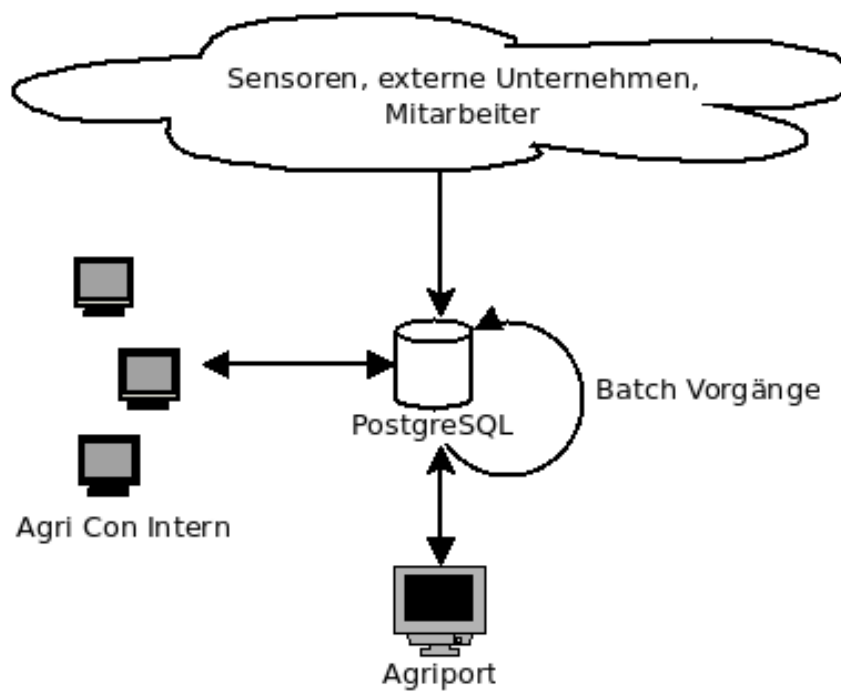


Abbildung 4.1: Übersicht des Aufbaus des Ist-Standes

5 Gegenüberstellung

Anhand der unter 4.1.2 erstellten Metriken sind die Frameworks GeoMesa, ESRI GIS Tools for Hadoop und zu vergleichen. Der Vergleich findet im Rahmen einer groben Nutzwertanalyse statt. Hierbei werden keine Daten von durchgeführten Tests herangezogen, sondern es wird anhand der Spezifikation der einzelnen Frameworks untersucht.

Tabelle 5.1 zeigt die für die Nutzwertanalyse notwendige Wertung der einzelnen Metriken.

Metrik	Gewichtung in %
Richtigkeit	10
Interoperabilität	22
Funktionsumfang	18
Fehlertoleranz	8
Dokumentation	20
Zeitverhalten	16
Modifizierbarkeit	16

Tabelle 5.1: Wertungsmaßstab der einzelnen Metriken

Für jedes Framework wird eine Nutzwertanalyse durchgeführt und die dazugehörigen Tabellen dazu präsentiert.

5.1 GeoMesa

5.2 ESRI GIS Tools for Hadoop

5 Gegenüberstellung

Metrik	erreichter Wert	Erfüllung in %	Kommentar
Funktionsumfang	44	82	alle Funktionen enthalten
Richtigkeit			
Interoperabilität			
Fehlertoleranz			
Dokumentation			
Zeitverhalten			
Modifizierbarkeit			

Tabelle 5.2: Nutzwertanalyse GeoMesa

6 System 1

6.1 Aufbau

6.2 Installation

6.3 Datenimport

6.4 Verarbeitung

6.5 Schnittstelle

6.6 Leistungstests

7 Fazit

7.1 Zusammenfassung

7.2 Wertung

7.3 Ausblick

- auch Bezug auf Verarbeitung von ganzen Länderdaten mit dem System(en) - Darstellung als wichtige Komponente: Möglichkeiten und Performanz

Eidesstatliche Erklärung

Ich versichere, dass die Masterarbeit mit dem Titel „Untersuchung und Optimierung verteilter Geografischer Informationssysteme zur Verarbeitung Agrartechnischer Kennzahlen“ nicht anderweitig als Prüfungsleistung verwendet wurde und diese Masterarbeit noch nicht veröffentlicht worden ist. Die hier vorgelegte Masterarbeit habe ich selbstständig und ohne fremde Hilfe abgefasst. Ich habe keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt. Diesen Werken wörtlich oder sinngemäß entnommene Stellen habe ich als solche gekennzeichnet.

Leipzig, 3. Januar 2015

Unterschrift